



DIE TRAGÖDIE DER STRAFKOLONIE VON PAUL RUSCART

Der französische Justizminister Herr Marc Rucard hat die Aufhebung der Strafkolonien beschlossen.

Diese Maßnahme macht der französischen Regierung Ehre. Seit Jahren verlangt es so die öffentliche Meinung. Man sagte sich: Die Strafkolonie ist ein Anachronismus, der eines zivilisierten Landes unwürdig ist. Und mit recht.

Aber was ist so eine Strafkolonie wirklich?

Darüber ist viel hin und her geredet worden.

Ich wollte deshalb wissen, was dort unten vor sich geht...

In der Strafkolonie war ich nun aber nicht, und ich bedaure das. Es wäre eine schöne Reportage darüber zu machen gewesen. Aber die Reise zum Sankt Lorenzo di Maroni ist weit, und jeder Tag bringt neue Pflichten. Ich mußte mich daher auf die Aussagen derer beschränken, die in Guyana waren: Beamte, Berufskollegen, die mehr Glück hatten als ich (ich nenne unter anderen Marius Larique, der Leiter von „Détective“, Verfasser der „Hommes punis“ und „Dans la Brousse“ — und die entflohenen Sträflinge, denen ich für die gründliche Dokumentierung großen Dank schulde), Advokaten, Kriminalisten, sowie entlassene Sträflinge. Ich kenne mindestens zwei. Unschuldige Sträflinge, deren Schuldlosigkeit nunmehr für niemanden in Zweifel steht. Einer derselben lebt jetzt in Brüssel, der andere in Paris, wo er Hauptbuchhalter einer großen Verlagsanstalt ist. Er genießt das

absolute Vertrauen seiner Vorgesetzten und die Achtung aller Menschen, die ihn kennen. Ich meinerseits behaupte, wenige Menschen kennen gelernt zu haben, die liebenswürdiger, gewissenhafter und ehrlicher sind...

Durch deren Zeugnis und das vieler anderer, dank auch der vertraulichen Mitteilungen, die ich während meiner Nachforschungen über die Stavisky-Affäre, über die „Dessous de la police française“ und über das „Milieu“ erhielt; und endlich durch die Tatsache, daß ich manche Kriminalaffäre vor dem Assisenhofe verfolgt habe, (die letzte war der

Im Wartezimmer des Untersuchungsrichters...



Die Rekonstruierung eines Verbrechens. Man erkennt Herrn de Moro Giafferi (mit hartem Hut).

Prozeß Violette Nozière) glaube ich, über die Strafkolonie, wie sie in Wirklichkeit ist, und über deren sozusagen täglichen Tragödien eine relative vollständige Dokumentierung zu besitzen, die der strengen Wahrheit entspricht, sodaß ich mit gutem Gewissen die Artikelfolge schreiben konnte, die heute die Luxemburger Illustrierte A—Z beginnt. P. R.

I.

Raymond-le-Chourineur.

— Los! ab!

An der Küste von Saint-Martin-de-Ré liegen im Dunst des Ozeans die drei Masten und der weiße Schornstein der „La Martinière“, die ihre seltsame Menschenfracht erwartet. Auf einem der Boote, die neben der Mole schaukeln, befinden sich bereits fünf angekettete Sträflinge.

— Welche Idioten! denkt Raymond-le-Chourineur, der seine Reihe abwartet, um ins Boot zu springen. Man muß sich die Sache besser einfädeln. Wenn man denkt, daß ihnen die Flucht gelungen war und daß sie sich einige Monate später wieder einfangen ließen... Statt ruhig drunten in Venezuela zu bleiben...! Ich werde dem Docteur Bongrat einen Gruß ausrichten...

Raymond-le-Chourineur, den der Assisenhof von Seine-et-Oise zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt hat, denkt bereits an das gemütliche Leben, das er drunten in Südamerika führen wird.

Wenn seine Strafzeit vorüber ist?

Nein.

Er weiß, daß die Sträflinge, die mehr als fünfzehn Jahre bekommen, die Strafkolonie nicht mehr verlassen. Gesetzlich, theoretisch haben sie bis zum Ende ihres Lebens. Aber das, denkt Raymond-le-Chourineur, sind die Hirnlosen oder die Pechvögel... Die von „Panam“, die von „Sébasto“ vor allem, ziehen sich aus allen Patschen, wenn sie nicht über alle Maßen blöde sind, sogar wenn sie, wie Raymond-le-Chourineur von einem Mitgesellen verurteilt wurden, der ertappt wurde oder an die „rousse“ verkauft ist...

Und Raymond macht Witze, denn er ist heute gerade ausnehmend guter Laune:

— Welche eine Rechnung! denkt er. Wäre ich zu weniger als 7 Jahren verurteilt worden, so bliebe ich in der Kolonie solange, wie das Urteil es bestimmt hätte, 5 oder 6 Jahre, je nachdem. Hätten sie mir 8 oder 10 Jahre aufgebürdet, müßte ich zweimal 8 oder zweimal 10, dort Schimmel ansetzen... Aber da sie mir mehr als 15 zuerkannt haben, müßte ich in alle Ewigkeit die Luft der Urwälder atmen... Bei Gott! sie kennen mich schlecht!

Nach diesen Betrachtungen, die ziffernmäßig genau stimmten (Raymonds Verteidiger hat ihm öfters die seltsame Rechnung nach dem französischen Straf-

